

## **Predigt, 24.12.2022. Heilige Nacht**

Ein Kind ist euch geboren

Evangelium: Lk 2, 1-14

Während wir Weihnachten feiern, geht der Krieg in der Ukraine ununterbrochen weiter, sind Menschen auf der Flucht und suchen eine neue Heimat, fragen sich viele, wie sie trotz der gestiegenen Kosten durchkommen sollen, tragen die Last von Krankheit und Einsamkeit, leiden an Unversöhnlichkeit und Ablehnung.

Oft steht die Frage im Raum: Wenn doch Gott allmächtig ist, warum tut er dann nichts, um all das zu beenden?

Weihnachten damals war nicht viel anders. Das Christuskind wurde geboren in eine Gesellschaft, in der Unterdrückung und Machtmissbrauch alltäglich waren. Sein Zuhause war keine „heile, kleine Familienwelt“, sondern eine Familie, für die kein Platz war, die mit vielen Fragen und Sorgen konfrontiert war und die aufgrund der Bedrohung bald fliehen musste.

Warum hatte sich Gott darauf eingelassen, wenn er doch allmächtig ist?

Weihnachten stellt die Maßstäbe der Welt auf den Kopf. „Heute ist euch der Retter geboren“ – so singen die Engel und schicken die Hirten zum Kind in der Krippe. Der allmächtige Gott kommt als ohnmächtiges Kind, das allein nicht lebensfähig ist und ohne Menschen nicht groß werden kann. Es ist darauf angewiesen, aufgenommen und geliebt zu werden. Es möchte bei uns und in uns Herberge finden.

„Heute ist euch der Retter geboren“ – so verkünden es die Engel den Hirten und dem ganzen Volk. Sie verkünden einen Herrscher, der nicht auf Macht und Gewalt baut, sondern der auf der Seite der Seite derer steht, die voller Sehnsucht sind. Er stellt sich auf die Seite der Suchenden und der Ausgebeuteten, der Armen und der Unterdrückten, der Bedrängten und Leidenden. Er teilt ihre Not und macht sich mit ihnen auf den Weg des Heils und des Friedens.

„Heute ist euch der Retter geboren“ – so verkünden es die Engel auch uns heute. Sie verkünden uns, dass Gott in unserem ganz normalen Leben ankommen will. Er kommt dahin, wo ich mich meiner Armseligkeit stelle,

in das gedroschene Stroh meines Alltags. Mit all meinem Unheilen darf ich heute da sein, mit meiner Not, mit meiner Einsamkeit, mit meinen Sorgen. Genau da hinein will Gott kommen.

Er kommt, wenn das Dunkel der Nacht am dichtesten ist, er kommt in die Armut des Lebens und der Gedanken, er kommt in den letzten Winkel, den Stall meines Lebens, um dort an meiner Seite zu sein. Bischof Benno hat einmal dazu geschrieben: „Wenn es schwierig wird im Leben, macht sich Gott nicht aus dem Staub, sondern mischt sich unter die Menschen. Er geht dorthin, wo die Sehnsucht nach Heil und Heilung, nach Trost und Hoffnung groß ist.“ Und dort, aus der tiefsten Dunkelheit, da kommt ein neuer Anfang.

Die Nacht und der Kirchenraum laden uns ein, still zu werden und auf das Heilige zu lauschen. Denn immer dort, wo wir mit „Heiligem“ in Berührung kommen, wird es still in uns, still um uns herum. Es ist ein heiler, ein heiliger Moment, wenn ich im Tiefsten erahne, dass Gott mich in meiner Bedürftigkeit nicht allein lässt. Es ist ein heiliger Moment, wenn ich mich mit meiner Sehnsucht, meiner Not, meinen Fragen und Sorgen von Gott anschauen lassen darf, ja, anlächeln lassen darf und ich höre: Der Retter ist da. Der Immanuel. Der Gott-mit-uns. Jesus, dessen Name bedeutet: Gott hilft. Sein Platz ist die Begrenztheit unseres Lebens, mittendrin in den Unzulänglichkeiten dieser Welt. Er ist da und wird da sein in unseren persönlichen Herausforderungen und in den Aufgaben, die die Welt uns stellt.

Es ist ein heiliger, ein stiller Moment, den diese Nacht uns schenken möchte. Sie lädt uns ein: Gib Gott in deinem Innersten einen Platz. Hüte diese Gottes-Gegenwart – sie ist darauf angewiesen wie ein kleines Kind. Lass diese Gottes-Gegenwart in dir wachsen und Raum gewinnen. Lass dich von seiner Liebe zu dir erfüllen. Lass dich von seinem Frieden anstecken und gib ihn weiter. Lass dir Heil schenken und schenke Heil.

Stille Nacht – heilige Nacht. Möge es still werden in uns, damit wir dieses Geschenk Gottes annehmen können.